

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsteils: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 M.

Nr. 222.

Donnerstag, den 24. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Höhen von Craonelle bildeten ansehnend die Verteidigungsstellung der Franzosen vor Reims. Sie mit stürmender Hand genommen zu haben, gereicht den tapferen Truppen zu großer Ehre. Daß sie bei der natürlichen Festigkeit dieser Stellung, die durch den Spaten der französischen Artillerie noch ungemein erhöht worden war, schwer zu erobern gehabt haben, ehe sie die deutsche Fahne dort oben aufhängen konnten, ist selbstverständlich. Ein solcher Angriff kann nur schrittweise bis zum letzten entscheidenden Moment vorgetragen werden. Er fordert sowohl die Opfer wie Zeit. Nun aber sind unsere Braven bereits in den Fortgürtel von Reims eingedrungen. Im Norden gegen die in Brand geschossene Stadt haben sie sich um vier Kilometer vor deren Toren liegenden Ort Craonelle vorgewagt. Die Forts sind augenscheinlich von den Franzosen bei ihrem Rückzug aus Reims in einen noch mehr festungsmäßigen Zustand versetzt worden.

Die Kathedrale von Reims.

Die Franzosen jammern, daß bei dem Bombardement von Reims auch die herrliche Kathedrale in Mitleidenchaft gezogen worden ist. Die deutsche Heeresleitung ist bemüht gewesen, das berühmte Bauwerk zu schonen. Aber französische Hinterlist hat es ihr unmöglich gemacht. Die Franzosen haben nämlich, sobald sie die Absicht der Deutschen, die Kathedrale zu schonen, erfahren hatten, die Luft zur Deckung ihrer schweren Batterien ausgetrieben, so daß sie ein starkes Feuer gegen die deutschen Schützen eröffneten. Natürlich mußte nun jede Rücksicht auf die Kathedrale fallen. Die Franzosen machten es in dem wie die Belgier in Antwerpen, wo sie auf dem Turm der Marienkirche Maschinengewehre aufgestellt haben. Sind die Deutschen so dumm und nehmen auf den Bomben Rücksicht — so rechnen unsere perfiden Gegner —, so muß man sie eben nieder. Schießen sie die Kirchen und Kunstdenkmäler zusammen in gerechter Rache, nun, so werden sie durch die englisch-französisch-belgische Lügenpresse in der ganzen Welt als Barbaren verurteilt. Die Franzosen winkeln bereits in den Wäldern über die deutschen „Nordbrenner“ und „Kometen“ bereits ein von Entrüstung stropfendes Telegramm an Präsident Wilson nach Washington gesandt.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

W.T.B. Berlin, 22. September.

Die französische Regierung hat sich leider nicht vor unzulässiger Entstellung der Tatsachen geachtet, indem sie behauptet, daß deutsche Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zerstörung eines unbekannten Bombardements gemacht hätten.

Reims ist eine „Festung“, die von den Franzosen noch in den letzten Tagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut worden ist und zur Verteidigung ihrer Stellung benutzt wird. Bei dem Angriff auf diese Festung wurde das Bombardement von Reims leider zu einer Notwendigkeit. Befehle waren erteilt, die berühmte Kathedrale hierbei zu schonen. Wenn es trotzdem wahr war, daß bei dem durch den Kampf hervorgerufenen Brand von Reims auch die Kathedrale gelitten hat — was wir jetzt nicht feststellen vermögen — so würde das Bombardement mehr bedauern, wie wir. Schuld tragen allein die Franzosen, die Reims zur Festung und zu einem Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung gemacht haben.

Wir müssen energigsten Protest gegen die Verleumdungen erheben, daß deutsche Truppen aus Rücksicht auf die Kathedrale die Bombardierung abgebrochen hätten.

Die Fortschritte bei Verdun.

Wie bei Reims, so hat auch bei Verdun der deutsche Heeresführer bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Das 5. Armee-Korps, das den Oststrand des Cote de Verdun einnimmt, hat sich am rechten Maasufer vorgewagt, auf dem weiter zurück die Sperrforts liegen, und einer sehr stark besetzten Stellung geworfen. Die Höhen, die die Sperrforts bedecken, sind in unsere Hände gefallen. Nun kann aus günstiger Position der Artillerie gegen die Forts selbst geschossen werden. Nach den Berichten, die diese Waffe des Heeres bereits geliefert hat, darf man mit Sicherheit erwarten, daß die Forts sich nicht mehr halten können. Verdun selbst, der nördliche Teil der Sperrlinie, die sich zwischen dieser Festung und dem 50 Kilometer südlich davon gelegenen Toul erstreckt, ist ebenfalls bereits angegriffen. Ein Ausfall von Norden her deutscher Geschützfeuer spüren wir. Dieser Angriff ist überraschend gekommen, da die deutschen Truppen vor der Festung im Bivak über-

rumpelt wurden. Der deutsche Vormarsch richtet sich anscheinend mit großer Energie gegen die ganze Sperrlinie mit ihren Stützpunkten Verdun und Toul und berechtigt im Verein mit den Operationen an der Oise zu den besten Hoffnungen.

Eine Granate im englischen Hauptquartier.

Ein Kriegskorrespondent der „Daily News“ meldet: Die deutschen Kanoniere bestimmen mit außerordentlicher Genauigkeit die Entfernung. Gestern platzte eine Granate im englischen Hauptquartier. Die Verwirrung war groß. Der Stab rettete aber sehr Leben. Fünf Kilometer, welche die Verbündeten in den letzten drei Tagen gewonnen, sind ihnen auf entsetzliche Verluste zu stehen gekommen. Das Feuer war von solcher Festigkeit, daß es unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuschaffen. — Daß die Verbündeten große Verluste gehabt haben, glauben wir gern. Vorgerückt sind sie aber keinen Zoll, im Gegenteil sie haben bei Reims weichen müssen.

Zwischen Löwen und Antwerpen.

(Von einem Mitkämpfer.)

Aber die in der Gegend zwischen Löwen und Antwerpen stattgefundenen Kämpfe und Gefechte, die sich gegen Vorstöße und Ausfälle der in Antwerpen stehenden Belgier richteten, wird der belgische Volkszweig, von einem Kriegsteilnehmer unterm 17. September geschrieben:

Nachdem schon am Donnerstag verschiedene kleinere Kämpfe stattgefunden hatten, wurde die Lage am Freitag gegen Mittag ernster. Der Feind drang bis etwa zwei Kilometer zum Bahnhof Löwen vor und überschüttete den Bahnhof mit Granaten und Schrapnells. Unsere kleine Besatzungsgruppe, meist alte Landsturmlente, mußte vor der feindlichen Übermacht (es sollen drei Divisionen unter persönlicher Führung des Belgierkönigs gewesen sein) langsam zurückgehen. Von der Bahnhofsbefestigung fiel ein Raum. Der König der Belgier befehligte, im grauen Auto drei Kilometer vor Löwen haltend, das Gefecht selbst.

Raum aufgefahren, überschütteten indessen unsere Kanonen den Feind derartig, daß dieser nach kurzem Widerstand den Kampf aufgab und der rechte Flügel ins Wanken geriet. Inzwischen war auch schon vor dem Bahnhof Infanterie ausgesendet, direkt ins Feuer geraten und mit unvergleichlicher Bravour vorgegangen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Das Gefechtsfeld, das unsere Artillerie unter Feuer genommen hatte, war mit Leichen überlagert, während unsere Artillerie weder Tote noch Verwundete hatte, ein Beweis, wie schlecht die feindliche Artillerie schon. Im eiligen Flucht zogen sich die feindlichen Kräfte zurück und nahen sich in der Gegend von Verschoot ein.

Am Samstag früh erging der Befehl an unsere Truppen zum entscheidenden Vorgehen. Um 7/8 Uhr früh standen sämtliche Teile an den vorgeschriebenen Punkten, und kurz nachher wurde unsererseits angegriffen. Unsere Artillerie griff mächtig an beiden Flügeln ein, und die Erde bebte unter dem unaufhörlichen Kanonendonner. Es war wunderbar, mit welcher unvergleichlichen Bravour sich unsere Truppen schlugen. Der Kampf wurde schließlich, als bekannt wurde, daß in die Erde eingegrabene Franktireurs unsere Artillerie nahe herankommen ließ und dann die Bedienungsmannschaften niederzuschießen versuchte. Wie haben unsere Jungs, namentlich die Seebataillone, diesen Schurken das Handwerk gelegt.

Gegen Mittag war der Feind aus seiner Position geworfen und ging, fortwährend horriben Widerstand leistend, langsam zurück, obwohl er sich in vierfacher Übermacht befand. Gegen 6 Uhr abends war er vollständig geschlagen. Der Feind wurde während der Nacht zum Sonntag und den Sonntagvormittag über unter unserer Artilleriefire über den Berg bis in die Nähe von Antwerpen zurückgeschlagen. Seine Verluste müssen sehr schwer gewesen sein.

Ein Infanterieoffizier verdient erwähnt zu werden. Der Oberarzt Dr. Bernhausen, der frühere Leibarzt des Fürsten von Albanien, begab sich am Samstagvormittag in Begleitung von acht Mann in der Richtung auf die Schlachtfeld und nahm in einem kleinen Gestrüpp Stellung. Eine feindliche Maschinengewehr-Abteilung fuhr gerade in Stellung, als unsere kleine Heldenschar mit lautem Hurra aus dem Gestrüpp hervorbrach. Der Feind glaubte jedenfalls sich einer größeren Abteilung gegenüber zu befinden, geriet durch das Hurra in Verwirrung und zog sich in eiliger Flucht zurück. Unser kleiner Trupp benutzte die Gelegenheit, nahm kurzweg dem Feind ein Maschinengewehr ab und brachte dieses nach Löwen. Die selben wurden bei ihrer Rückkehr lebhaft begrüßt.

Was die Erhaltung und Rettung der Bauwerke der Stadt Löwen angeht, so sind diese das Verdienst des Kommandanten in Löwen, Majors v. Mantuffel sowie des Kommandeurs eines Eisenbahn-Regiments Obersten Bod mit einer Kompanie und des Majors Eckert mit seinem ganzen Bataillon. Bei diesem Rettungswert verunglückten vier Soldaten. Im Auftrage des Generalgouverneurs werden jetzt behufs einwandfreier Darstellung der Vorgänge in Löwen sämtliche Augenzeugen vernommen.

Die Franzosen mißhandeln deutsche Sanitätsoldaten.

Basel, 22. September.

Nach Baseler Nachrichten erklärten vorgestern die hier durchkommenden deutschen Sanitätsoldaten, sie hätten heil den Schweizer Boden betreten und sich wie im Himmel gefühlt, gerührt durch die warme Gerechtigkeit der Aufnahme und die glänzende Verpflegung. Sie beklagten sich nicht über die Behandlung durch die Franzosen während ihrer Hilfsfähigkeit im französischen Lazarett. Später erhielten sie zwei Tage lang keinerlei Nahrung, dann nur Brot, erst an der Grenze jeder eine Dose Konserve. Sie wurden vom Böbel mit Steinen beworfen und ihrer Helme, einer auch seiner Mütze beraubt. Sie hielten größtenteils ihr Gepäck ein. Einem Offizier wurde der Koffer völlig ausgeleert, ebenso einem Oberstabsarzt, welcher am Sonnabend nacht hier eintraf und erst telephonisch Leibwäsche erbitten mußte.

Flucht eines gefangenen englischen Majors.

Berlin, 22. September.

Volks Bureau meldet: In der Nacht vom 19. zum 20. September ist der Major Charles Alice Tate vom Yorkshir Light Infantry-Regiment aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen.

Major Tate ist der englische Stabschef, von dem längst berichtet wurde, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien, und der im Verlauf jenes Verhörs erklärte, man müsse doch mit der Munition schießen, die die Regierung geliefert habe.

Trotzdem der Major, der als schlau und blond bezeichnet wird, fertig deutsch spricht, ist er anscheinend auf seiner Flucht nicht weit gekommen, wenn die folgende Nachricht sich bestätigt:

Halle a. S., 22. September.

In Torgau überstieg ein gefangener englischer Major nachts den Wall der Brückentorflanke und entkam, da nachgefolgte Schüsse in der Dunkelheit fehlgingen. Heute mittag wurde er bei der Zuckerfabrik Brotterweitz gefasst und tödete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major hieß Tate und gehörte dem Yorkshir-Regiment an.

Englands „Rekrutenmillionen“.

London, 22. September.

„Daily Chronicle“ drückt Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methoden der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Körpermaß erwecke den Anschein, daß Kitchener mit der ersten halben Million zufrieden wäre. Tatsächlich wolle und brauche Kitchener eine ganze Million, aber wenn er sie heute erhielte, könnte er sie nicht unterbringen, bekleden, ernähren und ausbilden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Sept. Das Eisenerz-Kreuz erster Klasse wurde verliehen an den Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und an den Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherrn v. d. Goltz, das Eisenerz-Kreuz zweiter Klasse an den Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe.

Stuttgart, 22. Sept. Dem Staatsanzeiger meldet ein Militärarzt, daß im Westen der Gesundheitszustand unserer Truppen trotz des schrecklichen Regenwetters ausgezeichnet ist.

Kein Brot, keine Soldaten.

München, 22. September.

Den Münchener Neuesten Nachrichten wird das Kriegstagebuch eines gefallenen französischen Fahnenjüngers zur Verfügung gestellt. Die darin enthaltenen Notizen lassen einen erschreckenden Einblick in die Verhältnisse der im Felde stehenden französischen Armee zu. Folgende viel-sagende Stellen seien angeführt:

22. Mobilmachungstag. Seit gestern abend sind wir hier. Es war ein ermüdender Marsch nach zwei Kampftagen, insbesondere wegen des Brotmangels und der unzulänglichen Lebensmittelfuhr, die erst im Augenblick des Abmarsches eintraf. Das furchtbare Gefühl des Hungeres, das Ausartungen des Hungers, die Mangelhaftigkeit und erzeugte eine böse Gärung, die den Geist der Revolte und Disziplinlosigkeit zur Folge hatte. In meiner Kompanie schrie ein Mann: „Kein Brot, keine Soldaten!“ Und der Aufruhr hielt erst inne, als der Fahnenführer, den ich begleitete, den Soldaten mit dem Revolver bedrohte. Der Weg war ermüdend, weil niemand glaubte, daß wir vorwärts gehen. Wir waren überzeugt, daß wir zurück ins Feuer gingen; die Müdigkeit gewann die Oberhand und löste tierische Instinkte aus.

Tags darauf: „Ganz naher Kanonendonner. Wir errichteten ein Bivak ohne Feuer und erhielten den Befehl, bis zum äußersten auf der Stelle auszuharren, die wenig günstig zu sein schien. Die Deutschen haben den Übergang von S... erzwingen. Mehr und mehr schleicht sich Entmutigung in unsere Reihen ein.“

Kurz darauf fiel der Fahnenjunker.

Sie machen nicht mit!

Wir werden die Suppe nicht so heiß essen, wie sie England gekocht hat, ja England wird sie uns schon gar nicht so heiß vorsetzen, wie es gern wollte. Die Aufschneider mit dem großen Zeltreich, das aus allen Erbteilen gegen das arme Deutschland marschieren ließ, hat ein schnelles Ende gefunden. 26 000 Mann sollten aus Kanada kommen, ebenso viel aus Australien, ferner alle Rekrutentruppen aus Südafrika, eine Marineabteilung aus Neuseeland, Geld und Nahrungsmittel aus allen Kolonien. Die großen Flotten aus Kanada, Neufundland, Australien bleiben hübsch dabei, die braunhäutigen Gurthas aus Indien sonnen sich immer noch nicht in den Parks von Potsdam, die Familien aus Ceylon sind nicht einmal in Ägypten eingetroffen. Die schrecklichen Maroz aus Neuseeland hat man auch noch auf seinem Kriegsschauplatz gesehen. England glaubte uns Wunder welchen Schrecken einzujagen, als es drohte, schwarze Hereros, gelbe Japaner und braune Kolonialisten gegen Deutschland zu führen. Was hat es erreicht? Daß die Nigger aller Sorten den Respekt vor der weißen Rasse eingebüßt haben, d. h. den Respekt vor England selbst!

Was aber viel ernster zu nehmen ist: die weißen Untertanen des britischen Weltreiches wollen auch nicht mehr mitmachen! Die Kanadier, größtenteils französischer und deutscher Abstammung, sind vor der englischen Oberherrschaft nie so sehr entzückt gewesen. Ihr Land hat gerade in den letzten Jahrzehnten, besonders im fernsten Westen, einen großen Aufschwung genommen, sie meinen, es sei besser, an dieser Entwicklung weiter zu wirken, als sich in europäischen Händeln zugrunde zu richten.

Den Australiern, die wohl bereit waren, wie einstmals im Burenkrieg, das Mutterland zu unterstützen, hat England geradezu einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, als es Japans Hilfe anrief. Japan hat sich freie Entfaltung in die britischen Besitzungen der Südsee ausgedehnt! Längst aber haben die Australier das „weiße Australien“ auf ihre Fahnen geschrieben, sie wußten, daß die japanische Begehrlichkeit nach ihrem Land schielte. Japanische Kriegsschiffe, die in der „verbündeten“ Kolonie freundschaftliche Besuche abstatten, wurden in Fremantle, Brisbane und Sydney immer ärgerlich kühl, sogar unhöflich aufgenommen, japanische Waren abgelehnt. Jetzt nimmt ein australischer Bürger namens B. Pitt in der dortigen Zeitung „Daily Citizen“ das Wort: Die Jugend von Australien und Neuseeland ist, erklärt er, militärisch erzogen, zu dem ausgesprochenen Zweck, den Krieg gegen Japan vorzubereiten, der kommen wird und kommen muß! Es ist zum Lachen, sagt der Australier, daß Japan sich als Friedenshort gebärdet, sein Vorgehen gegen China ist eine Kriegsdrohung an die ganze Welt. Als der Mann dies schrieb, wußte er das Neueste noch nicht. Was werden die Australier jetzt sagen? Jedenfalls kann England auf diese Kolonie nicht mehr rechnen.

Auch auf Südafrika ist kein Verlaß. Nach den Reden des früheren Burenführers Botha schien es eine Zeitlang, als wolle die Kapkolonie gegen Deutsch-Südwest vorgehen, und unsere alten Freunde, die Hereros, sollten für England begeistert werden. Die Hoffnung ist schnell zertrümmert. Heute schon lesen wir in der Londoner „Times“ die Mitteilung aus Kapstadt: „Der Rücktritt des Generals Beyers, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, versetzte die Regierung in eine schwierige Lage. Es besteht eine starke Opposition gegen Offensiv-Maßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herero, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Dranjeskolonie, dem Transvaalbezirk, dem Bezirk Vicksburg und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind lokale britische Untertanen, halten aber die Offensiv gegen Deutsch-Südwest für unpolitisch, unweife und überflüssig.“ Das ist eine böse Enttäuschung für das Londoner Kabinett. Wenn es die „Times“ selbst sagen, wird es wohl wahr sein. Es zeigt sich, daß Botha unter den Buren als Englandsfreund ziemlich vereinsamt dasteht. General Beyers tut nicht mehr mit, das wußten wir schon, und General de la Rey ist „aus Versehen“ erschossen worden.

Es wird wohl auch wenig helfen, wenn England jetzt die Buren durch Meldungen aufzuheben sucht, daß deutsche Truppen über den Dranjesfluß gegangen seien, sie sollen zwischen Naos und Uplington stehen. Wenn es wahr ist, wird man sich mit diesen bald einigen können.

Wie es in Ägypten und Indien steht, darüber sagt man in England vorsichtigerweise noch nichts. Da aber England die Japaner nach Indien gerufen hat, können wir uns ein gut Teil denken, und bald werden wir mehr hören, als England lieb ist. Der Kolos mit den dünnen Füßen bricht elend zusammen. Von Rechts wegen.

Liebesgaben Transporte.

W.T.B. Berlin, 22. September.

Das Große Hauptquartier gibt am heutigen Tage bekannt: Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenem Maße Zigarren, Rauchtobak, Tabakspfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgaben Transporte bis auf Widerstand freigegeben werden und zwar von den Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 80 Wägen. Den Vorrang in der Beförderung müssen jedoch Truppentransporte, Munitions-, Verpflegungs- und Lazarettzüge jederzeit erhalten.

Das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz hat eine sehr reichliche Sendung von warmen Sachen, Labe- und Genussmitteln schon vor 14 Tagen nach dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht. Die nun vorliegenden Berichte gehen dahin, daß es den führenden Herren gelungen ist, mit sieben Automobilen bis zu den fechtenden Truppen zu gelangen und dort wiederholt Gaben abzugeben. Dienstag, 22. September ging ein weiterer großer Transport von warmen Kleidungsstücken, Zigarren, Zigaretten, Fußschuhen und Heilmitteln und anderer wertvoller Materialien nach dem Westen ab. Er fuhr mittels 19 Automobilen die Spenden an die bisher mit Liebesgaben am wenigsten versorgten Korps zu bringen. Ein dritter ähnlich zusammengesetzter Transport wird wenige Tage später Berlin verlassen, um sich zu einer andern Armee im Westen zu begeben. Endlich ist für Ende dieser Woche die Abreise eines großen Automobilkorps zu östlichen Armeekorps vorgesehen. Sie alle werden jeweils bei der Rückfahrt von der Truppe zu den Materialdepots sich durch Mitnahme Verwundeter zu rückwärtigen Hilfsstationen nützlich zu machen suchen, vorausgesetzt, daß die Militärbehörde ihre Unterstützung in Anspruch nehmen will.

Die Tätigkeit unserer Auslandskreuzer.

Über die Tätigkeit der „Emden“ werden noch folgende Einzelheiten über Amsterdam bekannt. Das dort erscheinende Blatt „Scheepvaart“ meldet: Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat im bengalischen Meerbusen unter der feindlichen Handelsflotte tüchtig aufgeräumt.

Die „Emden“ hat dort folgende englische Dampfer in den Grund geholt: Die „Korat“, die bei London mit 750 000 Mark gegen Kriegsrisiko versichert war; die „Indus“, mit 600 000 Mark bei London versichert, die „Ailean“ im Werte von 800 000 Mark, die „Trabbot“ mit 720 000 Mark und „Diplomat“. Von diesem Dampfer ist der „Glasgower“ nicht bekannt, doch war die Ladung dieses Dampfers in London und auch in Kalkutta mit vier Millionen Mark Wert versichert. „Indus“ und „Ailean“ waren nicht gegen Kriegsrisiko versichert, es muß also die Regierungskasse für den Schaden aufkommen.

Ferner hört man, daß die Versicherungen für die Seefrachten vom La-Plata-Revier und besonders für die indischen Häfen sehr fest sind und noch immer anziehen. Für Verfrachtungen von und nach Indien weigern sich die Niederländer, den Schiffstrahm selbst zu hohen Frachten herauszugeben, und zwar einzig aus Furcht vor dem deutschen Kreuzer „Emden“, der in dem Meerbusen von Bengalen den Schrecken der englischen Schifffahrt bildet.

Ein englischer Admiral vor dem Kriegsgericht.

London, 22. September.

Das Kriegsbureau teilt mit, daß Vizeadmiral Troubridge von der Mittelmeerflotte zurückberufen und eine Untersuchung über die Ursache des Entkommens der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus der Straße von Messina eingeleitet worden ist.

Die russischen Förstermörder.

Daß die russischen Kommandeure in Ostpreußen die systematische Niedermetzelung der deutschen Förster in ihr Kultur- und Begründerprogramm eingestellt hatten, wird durch ein neues Dokument bewiesen. Wie das Moskauer Telegraphen-Bureau mitteilt, wurde am 25. August um 12 Uhr mittags folgender Funkpruch aufgegeben:

General Postonski an den Kommandeur des 1. Armeekorps: Ich bitte unverzüglich weiter zu geben, an die 2. Inf.-Div. und den Stab des 23. Armeekorps 7.13 morgens an bsk. der kommandierende Befehl eine Kompanie mit einem energischen Kommandeur auszusenden, mit dem Auftrag, alle Förster ohn. Erbarmen zu erschließen.

Die Verurteilung des Förstermordes ist bekanntlich auch gegen den in Halle gefangen genommenen russischen General Martos erhoben worden. Wie mitgeteilt wird, hat sich bis jetzt kein Beweis erbringen lassen. Martos bestreitet seine Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Das Londoner Reutersche Bureau meldet zu der erfolgreichen Kreuzfahrt der „Emden“ nachfolgende Einzelheiten aus Kalkutta vom 21. September: Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind am Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit.

Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September; an diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus“, welcher durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem seine Besatzung auf die „Emden“ übergeführt war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Abfahrten aus dem Hafen meldeten, und kannte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer „Loo“, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Rabinga“ wurde in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später ebenso der Dampfer „Killing“. Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, welcher später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Varnano“ angehalten und untersucht, aber an demselben Tag wieder freigelassen; er ist letzte Nacht in Kalkutta angekommen. Auf seinem Rückweg warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückzuführen und so der Rauberei entgingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer „Trabbot“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzungen sämtlicher erbeuteten Schiffe wurden dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren; zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Hooghly.

Kriegs-Chronik 1914.

21. September. Bei Reims erobern die Deutschen die besetzten Höhen von Craonne und nehmen den Ort Bezeaux. Beim Angriff auf die Sperrfortlinie südlich Verdun wird die vorgelagerte Höhe der Côte Vorraine unter Zurückwerfung des 8. französischen Armeekorps erlitten. Ein Ausfall aus Verdun wird zurückgeschlagen.

22. September. Durch französische Armeebefehle wird bekannt, daß französische Truppen im eigenen Lande vordringen und Gewalttätigkeiten begehen. — Durch eine Erklärung des deutschen Reichskanzlers wird festgestellt, daß deutsche Truppen nirgends im Besitz französischer oder russischer Truppen sind, ferner, daß allein bei Lannenberg und an den Naturlichen Seen 150 000 Russen umgekommen sind, die Gesamtzahl unserer Kriegsgefangenen über 800 000 Mann beträgt und über 2000 Gefühle erbeutet sind.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 244-247, R 218-219, G 228-230, H 213-227, Königsberg W 235, R 206, H 198-207, Danzig W 237, R 208, H 206, Stettin W 236-242, R 208-214, G 210-223, H 198-206, Weizen W 224-228, R 204, G 200-210, H 187-195, Breslau W 219 bis 224, R 198-203, G 200-210, H 194-199, Hannover W 242-244, R 218-220, G 238-240, Quedlinburg W 256-260, R 233-236, G 245-246, H 224-227.

Berlin, 22. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 32-33. Weizenmehl. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 22.20-31. Feil. — Hafer geschäftlos.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In Berlin wurde unter großer Beteiligung an Kreisen der Transport-Versicherung, der Industrie und des Handels eine „Seeverversicherungs-Gesellschaft“ mit dem Ziele in Aussicht genommen, deren Grundkapital 28 Millionen Mark beträgt, hat den Zweig, den Seehandel auf der Ostsee und der Nordsee zu betreiben. Ob noch andere Versicherungen übernommen werden können und wie die Prämien sich stellen, kann erst nach der Aufnahme des Geschäftsbetriebs, vor der noch verschiedene Formalien zu erledigen sind, bestimmt werden.

* An die deutschen Botschaften, Gesandtschaften, Konsulate usw. im Auslande hat der Reichskanzler eine Aufklärung über den wirklichen Stand der Dinge im östlichen und westlichen Kriegsschauplatz geben lassen. In den verschiedenen Hauptstädten veröffentlichten die Zeitungen den folgenden Wortlaut der Aufklärung:

Gegen die in der englischen und französischen Presse erscheinenden Nachrichten stelle ich fest, daß deutschen Truppen nirgends im Besitz französischer oder russischer Territorien ist. An der elbisch-ostpreussischen Front sind die Russen zur Rosel zurückgeworfen; sie stehen an dem oberen Ende der Maas hinter den dortigen Sperrstellungen. Die Versuche, zwischen dem Mittellauf der Elbe und dem Mittellauf der Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen. Die herrschende vollständige Ordnung in Belgien, die Samsonows Heer (Narewheer) sind geringe Teile, die nach der vernichtenden Niederlage bei Tannenberg in aufgedrehtem Zustande über den Narew geflüchtet. Rennekampfs Heer (Niemensheer) hat eine Niederlage südlich von Jasterburg erlitten. Von ihm zurückließ, rettete sich nur durch einen Zufall über den Nijemen hinter die Stellungen Ostia und Lannenberg und in den Naturlichen Seen 150 000 Russen umgekommen. Bis Mittwoch waren in den beiden Lagern 260 000 Gefangene, darunter 5000 Offiziere, gebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt über 800 000, davon ist die Hälfte Russen. Es hat 2000 Gefühle verschiedener Art erbeutet worden.

Norwegen.

* In seinem bemerkenswerten Vortrag über den Krieg sagte der bekannte Bolarsforscher Professor Rind, daß die Politik der Dreiverbündeten Frankreich, England und England trage Schuld an dem Kriege. Es war der letzte Krieg. Für die Deutschen war der Durchbruch durch Belgien unter Bruch der Neutralität eine absolute Notwendigkeit. Vor Norwegen hätten sie stehen müssen und müssen die bevorstehenden Seeschlachten gewinnen. Norwegen müßte sich vorsetzen, es sich einjährige Dienstzeit einführen. Es ist zweifelhaft, ob Norwegen, daß der Deutsche durch seine militärische Beziehung vor dem Engländer im Vorteil ist. Da die militärische Erziehung aus den Deutschen gemacht ist, ist dagegen aus den Engländern gemeldet. Die Schweden hat den einjährigen Dienst eingeführt. Von der skandinavischen Politik spricht, muß jedoch, daß unsere Politik an die Schweden geknüpft ist. Das Ziel muß sein, zu einem so nahen Zusammenhang zu kommen, wie er nur möglich ist. Wir dürfen uns nicht als Unterlegene hinstellen. Die Gefahr ist nicht, daß sie beginnt erst für uns. Wir haben die Rat, sie vielleicht lernen wir sie bald kennen, dann ist es ein Unglück für uns. Wir werden als Volk machen. Wir werden jetzt vielleicht durchmachen, ist unsere Rettung.

Italien.

* Der Vorstand der geeinigten sozialistischen Partei Italiens hat sich für unabdingbare Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens ausgesprochen. Dieser Bescheid wurde gefaßt in einer gemeinsamen Sitzung mit der Abgeordneten der Partei, und zwar bestand aus der Neutralität Italiens sei bis zum Schluß des Krieges aufrechtzuerhalten. Man beschloß, einen Aufruf an die Arbeiter in diesem Sinne zu richten. Der lange Kampf stellt die allgemeine Abneigung der Sozialisten gegen den Krieg und die besonderen Gründe dar, die die Neutralität Italiens nötig machen, da Italien die einzige große Großmacht sei. Hierdurch werde es auf seine Neutralität hingewiesen, die Vermittlerrolle zwischen den Kämpfenden zu spielen.

Bulgarien.

* Das in Sofia erscheinende Blatt „Rambana“ mit, die russische Regierung lasse durch ihren Gesandten in Darmstadt, Botkin, ein russisches Schreiben zusammenstellen, das an die Rabinen gehen werden soll. In diesem Schreiben solle es heißen, daß die angebliche Grausamkeit der Deutschen gegen die Bevölkerung Bolens schärfen. Die Deutschen gegen die Bevölkerung Bolens schärfen, sagt „Rambana“ dazu, überzeugt, daß dies im letzten Augenblicke der Deutschen zur Kriegsführung im entferntesten so fürchtbar sein können, wie die Russen, die von den Russen in Friedenszeiten gegen Polen, Kleinrussen, Finnen und anderen Russen begangen werden, die das Unglück haben, sich der russischen Herrschaft zu erziehen. Eine neue Erklärung der Bulgaren, betitelt „Bulgarien und die Deutschen“, enthält eine Anzahl Aufsätze über die Verbrechen, die als eine ununterbrochene Reihe von Verbrechen, Gewalttaten, politischen Morden und Verdrückungen ganzer Völker dargestellt wird, wobei Blut geflossen sind.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Sept. Admiral v. Coerper wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition des Reichsmarineamts, zum Admiral befördert.

Smunden, 22. Sept. Der Herzog von Cumberland beging gestern in größter Stille seinen 72. Geburtstag. Von allen Verwandten und vielen Fürstlichen Höfen der Bevölkerung Dannovers gingen ihm Glückwünsche. Auch die Deutsche Kaiserfamilie gratulierte.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 21. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁴ | Mondaufgang 5⁵⁴
Sonnenuntergang 5⁵⁴ | Monduntergang 5⁵⁴
1583 Albrecht von Wallenstein geb.
Altstadt zwischen Karl XII. von Schweden und August II. von Sachsen. — 1863 Bismarck wird preussischer Staatskanzler.
1890 Chirurg Robert Friedrich Wilms gest.

Großes Hauptquartier, 24. Sept., 9 Uhr Vorm.

Deutsche und öster- reichische Erfolge.

Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Oise steht der Kampf noch. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt.

Ostwärts bis an den Ardennenwald fanden gestern keine größeren Kämpfe statt.

Westlich der Ardennen ist Varennes im Laufe des Tages genommen worden.

Der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben nördliche aus Verdun, von der Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen.

erlangene, Maschinengewehre und Geschütze wurden in großer Zahl erbeutet.

Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Le Paros, Crojon, Ramorau und Lionville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden.

Im französischen Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt.

Eine wirliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts neues zu berichten

Aus Wien wird amtlich gemeldet, daß die Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz erkennen lassen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich von Kropanj, Jagodaja, Zieg und Grinj, um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitz sind und daß der Widerstand der Serben gebrochen worden ist. Wenn es bei den Kämpfen der großen Balkanreitkräfte einzelnen serbischen und montenegrinischen Banden gelingen konnte, in österreichischem Gebiete einzudringen, so kann dies bei dem Charakter des Landes niemand überraschen.

Nach einer weiteren Meldung aus Wien wurden auf dem russischen Kriegsschauplatz in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, keine größeren Aktionen unternommen.

Die Truppen sind ungeachtet der andauernd schlechten Witterung in vorzüglicher Verfassung.

In Serbien ringen unsere Balkanreitkräfte mit Zähigkeit um ihren Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz und wurden mehrere Geschütze genommen.

von eurem König bringen. Ich habe ihn neulich in Koblenz besucht, und da gab er mir viele herzliche Grüße an seine lieben Schwaben auf. Alle freuten sie sich in ihren Krankenbetten, die biederer Schwaben, als der Kaiser in dieser trauischen Art sie anredete. Der Kaiser ging dann von Bett zu Bett und überreichte den Verwundeten mit einem Handschlag prächtige rote Rosen.

© Zerstörung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Kanadisch-Berlin. In der deutsch-kanadischen Stadt Berlin ist das dort vor etwa 15 Jahren errichtete Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor einigen Tagen von rufloser englischer Hand vollständig zerstört worden. Diese traurige englische Vandalen hat selbst in den englisch-kanadischen Zeitungen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen: „Keine Untat, die je in dieser Ortschaft begangen worden ist“, schreibt ein englisches Blatt, „hat die Gefühle vieler ihrer Bürger derart verletzt, wie dieser an dem Denkmal Kaiser Wilhelms verübte Rohheitsakt. Jeder rechtlich denkende Mensch verdammt diese törichte Tat und bedauert den Schimpf, der damit der Rehrtheit der Bürger von Berlin angetan worden ist. Es gibt ja in jedem Lande Menschen, die noch „lonaler“ sein möchten als ihre Fürsten, Individuen, die mit ihrer langen Zunge kämpfen, aber im Ernstfall nie in einem Regiment zu finden sind und nie einen Pfennig beisteuern. Das Verbrechen im Victoria-Park ist zweifelsohne von Individuen dieser Sorte verübt worden. Die Rehrtheit der Bürgerchaft britischer Herkunft verurteilt diesen Rohheitsakt und empfindet mit Scham, daß irgendein Lumpenkerl, der ein Kanadier sein will, solche schmutzige Handlung verüben konnte...“

Österreichische Zeitungsartikeln aus der Neuenzeit. Während der Tage, in denen man in ganz Deutschland die frohe Kunde von den großen Siegen jubelnd vernahm, mußte die Lader Bevölkerung in der unter russischen Herrschaft stehenden Lader Zeitung allerhand alberne Geschichten lesen. „Die ältesten und die jüngsten Ehepaare“, „Luftiges von der Seefahrt“, „Frau X. laßt ein“ und anderes. Nur von Zeit zu Zeit erhielt sie die Kleinigkeiten von Nachrichten, die die russischen Zeitungen gebracht hatten. Wenn die Lage der Stadt nicht so sehr traurig gewesen wäre — die strengste russische Zensur lastete auf der Stadt, 30 000 Rubel Kriegskontribution waren aufzubringen —, die Leute hätten über den Unstimm, der die Abwesenheit der Geschichten, die ihnen aufgetischt wurden, noch bei weitem übertrifft, herzlich lachen müssen und werden es wohl jetzt nachholen. Da steht und macht den Anspruch darauf, geglaubt zu werden:

Leipzig ist verwandelt in ein Hospital. Der Kaiser selbst diktiert Nachrichten für die Zeitungen, besonders für den Berliner Lokalanzeiger.

Paris. Französisches Militär ist siegreich von Belgien nach Oberelass vorgedrungen. Es wäre Verdemangel und wissen die Deutschen nicht, wo sie dieselben herbeschaffen sollen...

Willenski Bestial! weiß zu melden: Die deutschen Deere zündeten an die Stadt Bodonovlin und haben die Frauen und Kinder erschossen. Einer von den Söhnen des Kaiser Wilhelms angekommen in der Stadt. Bodonovlin hielt eine Rede zu den Soldaten: „Die Franzosen sind Wilde, mit ihnen muß man verfahren wie mit solche, vernichtet sie, soviel ihr könnt!“

Also auch einen Sohn Bodonovlin hat unser Kaiser! Das hat er uns Deutschen aber bisher verheimlicht!

© Herbstausgang. Mittwoch, den 23. September 11 Uhr abends tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage. Zum zweitenmal in diesem Jahre überläßt unter Tageszeiten den Äquator: Wir haben wiederum Tag- und Nachtgleiche. Der Sommer 1914 gehört damit der Vergangenheit an. Im großen und ganzen war er in meteorologischer Hinsicht weit angenehmer als sein Vorgänger, der berühmte Sommer 1913. Insbesondere zeichnete sich der diesjährige August und auch noch die erste Hälfte des September durch außerordentlich günstige Witterung aus, durch die unsere kriegerischen Operationen nicht unwesentlich begünstigt wurden. Die vergangene Woche brachte dann in der Witterung den entscheidenden Umschwung. Das Wetter hat jetzt herbstlichen Charakter angenommen. Schwere Stürme leiteten den Einzug des Herbstes ein. Schon verliert die Natur ihr Laub. Die Laubwälder schillern jetzt in allen Farben. Das blutige Rot des Laubes, das Weinrot des Heidekrautes zaubert insbesondere beim Sonnenaufgang oder Abends, wenn die Nebel sich über Wald und Flur legen, wunderbare Stimmungsbilder hervor. Die Temperaturen gehen erheblich zurück, und es ist durchaus keine Seltenheit, daß bereits im letzten Drittel des September auch in unseren Gegenden die ersten Nachfröste auftreten. Solche Nachfröste pflegen insbesondere bei heiterem Wetter und östlichen Winden aufzutreten. Wir haben dann gewöhnlich sehr erhebliche Unterschied zwischen den Tag- und Nachttemperaturen.

• Die Familien-Unterstützungen der Kriegs-Einbewohner aus hiesiger Gemeinde werden von jetzt ab durch die Stadtkasse hieselbst ausgezahlt. Die Empfangsberechtigten können die Unterstützungen für den Monat September sofort abholen.

• Krankengeld für Verwundete. Es ist vielfach noch nicht genügend bekannt, daß verwundete Kriegsteilnehmer, die ihre Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse freiwillig fortgesetzt haben, Anspruch auf das volle kriegsgemäße Krankengeld besitzen. Da der Auszahlung des Krankengeldes direkt an die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer von der Krankenkasse keine Schwierigkeiten bereitet werden, so empfiehlt es sich für Ehefrauen verwundeter Kriegsteilnehmer, sich baldmöglichst eine amtliche Bescheinigung über die Verwundung (Karte des Lazarettchefs) zu beschaffen und das Krankengeld zu erheben.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das östliche Tief ist jetzt gänzlich abgezogen. Ein umfangreiches Gebiet hohen Luftdrucks bedeckt Mittel- und Westeuropa. Aussehen: Schönes Herbstwetter. Niederschlag am 22. Sept.: 5,6 Millim.

Gefundene Gegenstände.

Ein Schlüssel.

Derselbe kann von dem sich Legitimiere den Eigentümer an dem Bürgermeisterrat (Polizei-Büro) abgeholt werden. Braubach, 24. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Bunte Zeitung.

Fort mit den französischen Tänzen. Der Ernst der Kriegereignisse, der fast jede Familie direkt berührt und wenig Neigung zu leichtem Zeitvertreib übrig gelassen hat, machte sich in Wien besonders in Bezug auf die Tanzkassen bemerkbar, die jetzt hätte beginnen sollen. Während im Vorjahre zur gleichen Zeit die „Tangowelle“ die Tanzschulen füllte und zahlreiche Anhänger fand, ist heute von einer wirklichen Tanzlust gar keine Rede. Leer und öde stehen die Übungssäle. Trotzdem wollen die Wiener Tanzmeister nicht einfach müßig dem Verlaufe der Dinge zusehen, sondern sie sind dazu geschritten, endlich einmal dem deutschen und dem Wiener Tanz die Geltung zu verschaffen und die französischen Tänze und Figurentänze vollständig aus Wiener Tanzsälen hinauszuweisen. Die französische Quadrille und auch der „Lancier“ sollen verschwinden. Professor Edwin Reingruber, einer der populären jüngeren Balletmeister Wiens, will mit, daß bereits die Vorbereitungen für die Schaffung einer Wiener Quadrille — die aber auch nicht einmal „Quadrille“ heißen darf — getroffen sind. Die Bezeichnung der französischen Figuren, wie La Poulie, Trévis, Pantalon, wird ebenso verschwinden wie die Lancers „en colonne“, „à la Cour“ und „en carrée“. Bezüglich des Tangos kann wohl gesagt werden, daß dieser argentinische Tanz wenn nicht über Paris, so doch auf einem anderen Wege zu uns gekommen wäre. Er kann nicht als französisch bezeichnet werden und hat sich als leicht auszuführender, nicht ermüdender Tanz ebenso eingelebt wie der „Two-step“, der unter diesem Namen ebenfalls nicht mehr auf dem Programm erscheinen dürfte. „Schottisch“ ist ein gut ungarischer Tanz. Ebenfalls bleibt ein Grund zur Entfernung des „Waltzes“.

Ein Muster-Lazarettzug. Wie uns aus Hamburg geschrieben wird, ist dieser Tage von dort ein vom Hamburger Roten Kreuz ausgerüsteter Lazarettzug nach der westlichen Grenze abgegangen, dessen Einrichtung und Ausstattung wohl als musterhaft bezeichnet werden kann. Überaus reich ist die Ausrüstung mit modernen medizinischen Instrumenten und Präparaten, große Leinwand, Tausende von Hemden, wollene Decken, Taschentücher, Pantoffeln, Lebensmittel aller Art, darunter 2000 Dosen Konserven, sind mitgenommen worden. Die Ladung von etwa 80 000 Zigarren und Zigaretten wird den Verwundeten besondere Freude bereiten. Dazu kommen allerlei Kleinigkeiten: Feldpostkarten, Briefpapier, Mehl, Adonisches Wasser, Bücher und sechs französisch-deutsche Wörterbücher. Ein Musterbeispiel praktischer Versorgung der verwundeten Krieger auf der langen Fahrt in die Heimat gewährleistet. Vom Emsalleherd bis zum Rügenfahrgast ist an Geisirt, Kübeln, Pfannen, Kochgeschirr, Fleischhackschneidemaschinen, Anrichtebrettern usw. alles vorhanden, was eine anspruchsvolle Hausfrau von vor sorgfältig ausgearbeiteten Küche verlangt.

Nah und fern.

© Kaiser Wilhelm bei verwundeten Schwaben. Eine Frontarter Krankenträgerin weiß von einem Besuch des Kaisers bei schwäbischen Verwundeten im Lazarett zu 2. Eine hübsche Episode zu erzählen: Der Kaiser „schwäbelte“ mit dem vielen Württembergern in der herzlichsten Weise. Er sprach dabei im schwäbischen Dialekt: „Gelt, dene hert (hat) ihs) aber geba; ja des weiß i wohl, mit de (mit) Nach dieser gut schwäbischen Einleitung fuhr der Kaiser fort: „Ach soll euch Württembergern auch Grüße

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Anträge auf Wandergewerbefcheine für 1915
sind bis 1. Oktober d. J. im Rathhaus (Saal) zu beantragen.
Braubach, 21. Sept. 1914.

Da die Diebstähle in der Gemarkung zu den letzten
Tagen ganz erheblich zugenommen haben, so werden wir uns
veranlaßt, jeden zur Anzeige gebrachten Dieb mit den
strengsten Strafen zu belegen. Besonders die Eltern
werden dringend ersucht, ihre Kinder darauf aufmerksam zu
machen und vor dem Frevel zu warnen.
Braubach, 22. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

An die Knechtung der fertigen Pauten zur Gebärde-
Knechtung wird nochmals mit Bestimmung einer letzten Frist
bis 24. d. M. erinnert.
Braubach 22. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.



**Viele und grosse Eier
und starke, kräftige Küken erzielt
man mit**

**Spratt's Geflügel- und
Kükenfutter.**

In Originalpackungen a 5 Pfd. zu haben in der
Marksburg-Drogerie.

Im Verlage von Rud. Schönb. u. Co. in Wiesbaden ist
erschienen und zu haben in der Expedition d. Bl.
**Nassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender**

für das Jahr 1915.

Redigiert v. W. Wittgen. — 72 S. 40. geb. — Preis 25 Pfg.
Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium,
außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein
preisliches Markt-Bericht mit der Bezeichnung ob Vieh-,
Korn- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Garten-
kalender, ferner Witterungs- und Baueintrag, Finstertafeln,
vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und
Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtungskalender, —
Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter
„Allerlei“ belebende Beiträge von allgemeinem Interesse usw.
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Generalgouverneur des Königs-
lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr
1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W.
Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten
Otto von Bismarck am 1. April 1915 von G. B. B. —
Das Krautweisel, eine hinterpärländ. Erzählung von G. B. B.
— Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud.
Wittgen. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche.
— Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen.
— Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Ge-
innerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus.
— Humoristisches (mit Bildern) außerdem mannigfachen Stoff
für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Alle Artikel zur

Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden,
Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbinden,
— ad- und Fieberthermometer, Batiste und
Gummistoffe für Bettelagen,
Guttapercha-Papier

empfehlen zu billigen Preisen die

Marksburg-Drogerie

Braver o. h. d. l. Junge als
Laufbursche
sofort gesucht
Chr. Wieghardt.

Zwetschen

— zum Einkochen —
per Str. 5 Mt., empfiehlt
Karl Angelmeier.

**Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.**

Dieb's - Birnen

laufs
Karl Angelmeier.

Violinsaiten

empfiehlt
A. Lemb.

Erntestricke

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Weber's
Moderne Bibliothek
pro Band 20 Pfg.
empfiehlt
H. Lemb.

Einkochgläser

kaufen, vergleichen Sie bitte untenstehende Preise der
„Anker“- und „Gerz“-Gläser mit denen anderer
Fabrikate.

„Anker“-Gläser mit weiter Öffnung, komplett:	
1/2 Str.	0,50 Mt.
3/4 „	0,55 „
1 „	0,60 „
1 1/2 „	0,70 „
2 „	0,80 „
„Gerz“-Gläser mit enger Öffnung, komplett:	
1/2 Str.	0,55 Mt.
3/4 „	0,60 „
1 „	0,65 „
1 1/2 „	0,85 Mt.
2 „	0,90 „
mit weiter Öffnung, komplett:	
1/2 Str.	0,90 „
3/4 „	1,00 „
1 „	1,10 „

Bei grösserer Abnahme billiger
Ferner habe ich ein großes Lager in

Einmach- und Geleegläsern

in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.

Chr. Wieghardt.

**Auf der höchsten Stufe
der Vollkommenheit**

Kieffer



**Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser**

Kieffer



**Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser**

Kieffer Einkoch-Apparate
und
Konserven-Gläser

Ausführliche Drucksa en bei der Verkaufsstell.
Julius Rüping.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt
Hch. Metz.

Feinsten Emmenthaler
„ Holländer
„ Edamer
„ Tilsiter
„ Camembert

in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-
Mainzer Käse, lose und in ganzen Ristchen.

Alles in nur prima Ware
empfiehlt

Käse

Jean Engel.

Karten vom Kriegsschauplatz

Mittleuropa

(Frankreich und England vollständig)
gebe ich zum ermäßigten Preis von 30 Pfg., so lange
Vorrat, ab.

Th. Römer.

Einfache und doppelte
Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lemb.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigst

Jul. Rüping.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

empfiehlt in bester Qualität

A. Lemb.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Hochfeiner

Kräuter - Einmach - Essig

Unter 25 Pfg., empfiehlt

Chr. Wieghardt.

„Marksburg-Drogerie.“

Sämtliche Unterzeuge für das Militär:
Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken
neu eingetroffen und empfehlen zu bekannt billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Erstes Spezialhaus für
Amateur-Photographie

Theodor Römer,
Braubach a. Rhein

empfiehlt sämtliche

Photo-Artikel

Entwickeln der Platten und
Fertigstellen d. Bilder billigst

Bequem eingerichtete

Dunkelkammer

zur kostenlosen Benutzung
für meine werten Kunden.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.